



STIFTUNG
PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN
BERLIN-BRANDENBURG



Potsdam, Park Sanssouci, Neues Palais, Grottenaal, R. 177.

DIE „SPITZE DES KILIMANJARO“ IM NEUEN PALAIS VON POTSDAM



Potsdam, Park Sanssouci, Neues Palais, Grottensaal, R. 177, Detail: Spitze des Kilimanjaro
Foto: Yann Le Gall / Anna von Rath, 2020

1. ZUR GESCHICHTE DEUTSCH-OSTAFRIKAS

FAKTEN/CHRONOLOGIE:

- Die Kolonie Deutsch-Ostafrika war die größte und bevölkerungsreichste Kolonie des Deutschen Reiches in der Zeit von 1885 bis 1918.
- Sie umfasste den heutigen Festlandteil Tansanias (ehemals Tanganjika) sowie Ruanda und Burundi. (997000 Quadratkilometer).
- Sie hatte 1913 ca. 7,7 Mio. Einwohner, davon 5300 Europäer (4100 Deutsche)
- Rund 90 % gehörten der Sprachfamilie der Bantu an. Neben Angehörigen der im Nordosten der Kolonie ansässigen Massai (Niloten) lebten an der Küste zudem noch Swahili, Inder und „Araber“, deren Vorfahren bereits seit dem 8./9. Jahrhundert aus der Arabischen Halbinsel (darunter aus Oman) eingewandert waren.

- Mit dem Ende des I. Weltkrieges endete endgültig die deutsche Kolonialherrschaft in Ostafrika.
- Die vormals deutsche Kronkolonie wurde am 20. Januar 1920 durch den Versailler Vertrag der Verwaltung des Völkerbundes unterstellt. Die Mandate über das Land wurden Belgien und Großbritannien zugesprochen.

KOLONIALE EXPANSION: 1885 – 1890

Seit Mitte des 19. Jh. geriet auch Ostafrika in den Blick der europäischen Expansionsbestrebungen. Zunächst waren es vor allem christliche – vorwiegend englische Missionsgesellschaften sowie katholische Missionsorden, die ein Netzwerk von Missionsstationen aufbauten.

Mitte der 1880er Jahre wurde die Forderung nach dem Erwerb von Kolonien auch in Deutschland immer lauter.

Hintergrund war die Notwendigkeit neue Rohstoffe und Absatzmärkte zu erschließen. Reichskanzler Otto von Bismarck lehnte dies anfangs ab, da ihm die Stabilisierung des 1871 gegründeten Deutschen Reichs und seine Etablierung in Europa wichtiger erschien als die Expansion in Übersee. Die koloniale Expansion war aber letztlich im Wettbewerb der aufstrebenden Industrienationen Europas auch für Deutschland nicht aufzuhalten.

In Ostafrika war es die 1884 gegründete Gesellschaft für deutsche Kolonisation, die sich die Aufgabe der Gründung einer Kolonie verschrieb. Die erste Erwerbsexpedition unter Carl Peters landete am 10. November 1884 in Ostafrika, wo sie die ersten Schutzverträge abschloss. Am 27. Februar 1885 (nach der Berliner Afrikakonferenz 1885) stellte Kaiser Wilhelm I. die Erwerbungen unter den Schutz des deutschen Reiches. Die inzwischen umbenannte Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft unter der Leitung von Carl Peters hatte nun den Rückhalt des Deutschen Reiches sicher und intensivierte in den folgenden drei Jahren die koloniale Annexion. Sie legte damit den Grundstein für die folgende rund 30-jährige deutsche Kolonialherrschaft im späteren Tansania.

Aufgrund des brutalen Vorgehens der Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft sowie der Störung von lokalen Handelswegen und des von Arabern dominierten Sklavenhandels brach bereits kurze Zeit später, Anfang September 1888, im Schutzgebiet ein Aufstand gegen die Kolonisatoren aus. Die Deutschen bezeichneten die Erhebung fälschlicherweise als „Araber-“ bzw. „Buschiriauftand“; sie unterstellten dabei, dass sie das Werk arabischer Sklavenhändler sei. In Wirklichkeit waren aber viele Gruppen der heterogenen afrikanischen Küstengesellschaft daran beteiligt. Erst durch die von der deutschen Regierung schnell aufgestellte „Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika“ unter Leitung des Majors Hermann von Wissmann konnte der Aufstand am 2.5.1889 mit der Besetzung Dar es Salaams niedergeschlagen werden.

EXPANSION KOLONIALER MACHT (1891 – 1918)

Einschneidendes Resultat des Aufstandes in Ostafrika war die Übernahme der Oberhoheit durch das Deutsche Reich von der Deutsch-Ostafrikanischen-Gesellschaft und die Umwandlung des „Schutzgebietes“ in eine „Kronkolonie“ (1. Januar 1891) jetzt Deutsch-Ostafrika (DOA) genannt. Damit übernahm der Staat offiziell die Verwaltung der Kolonie. Sie wurde ein Teil des politischen und ökonomischen Systems einer auch kulturell völlig fremden, europäischen kapitalistischen Großmacht. In den ersten zwei Jahrzehnten, bis kurz nach der Jahrhundertwende waren die militärische Unterwerfung und „Befriedung“ des Landes die hauptsächlichen Aktivitäten der Kolonialmacht. Das gesamte Territorium wurde durch militärische Expeditionen, Anlegen von Militärstationen usw. systematisch in Besitz genommen. Das Engagement deutscher bzw. anderer europäischer Unternehmen blieben in dieser Zeit noch sehr begrenzt. Diese Phase war aber auch durch eine extensive Ausbeutung der einheimischen Bevölkerung gekennzeichnet, was zum Beispiel mithilfe umfangreicher Steuern geschah. Gewalt in Form von Strafexpeditionen, Abbrennen der Siedlungen widerständiger oder steuerverweigernder Dorfgemeinschaften, oder harte Gerichtsurteile gegen „aufässige Eingeborene“ – wie es damals hieß - war der zweite prägende Faktor dieser Periode. Erst allmählich wurde die Gesellschaft nach dem Muster europäischer Verwaltung „bürokratisiert“.

Der Maji-Maji Krieg (1905-07) führte nach seiner Niederschlagung zu einer entscheidenden Wende in der Kolonialpolitik. Sie erzwang eine Neuorientierung in der Verwaltung und führte zur Intensivierung der wirtschaftlichen Ausbeutung der Kolonie mit allerdings subtileren Mitteln als bisher. Eine bessere infrastrukturelle Erschließung und eine verstärkte wirtschaftliche Nutzung der Kolonie standen nun im Mittelpunkt. Charakteristisch waren unter anderem der forcierte Eisenbahnbau, die Intensivierung und Ausweitung der europäischen Plantagenproduktion und eine Erweiterung der Zivilverwaltung auf bisher unter Militärverwaltung stehende Bezirke.

Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, wurde auch Ostafrika schnell zum Kriegsschauplatz. Unter ihrem Kommandeur Paul Emil von Lettow-Vorbeck lieferte sich die Deutsche Schutztruppe in einer Art Guerilla Krieg zwar einen langwierigen Kampf mit den alliierten Truppen, musste aber mit dem Waffenstillstand 1918 ihren Kampf endgültig aufgeben. Dieses lange Ausharren führte in der Zwischenkriegszeit zur Mythologisierung des deutschen Widerstandes in der Kolonie im Ersten Weltkrieg. Was wiederum für die Kolonialpropaganda der Nationalsozialisten instrumentalisiert wurde.

Deutsch-Ostafrika, das neben Tanganjika auch Ruanda und Burundi umfasste, wurde zum britischen und belgischen Protektoratsgebiet unter Schutzherrschaft des Völkerbundes.

2. DER KILIMANJARO UND SEINE GIPFELBESTEIGUNGEN

Der Kilimanjaro (auch Kilimanjaro-Massiv genannt) ist mit 5895 m Höhe über dem Meeresspiegel der höchste Berg Afrikas. Er befindet sich etwa 350 km südlich des Äquators im Nordosten von Tansania, nahe der Grenze zu Kenia. Der höchste Gipfel des Massivs ist der Kibo.

Seit 1987 ist die Landschaft am Kilimanjaro, die sich über eine Fläche von ca. 480 km² erstreckt, UNESCO Weltnaturerbe.

Der Kilimanjaro liegt im Siedlungsgebiet des Volkes der Chagga, die den Berg vor ihrer Christianisierung als Sitz der Götter verehrten.

Erst ab Mitte des 19. Jh. wurde der Kilimanjaro in Europa zum Thema. Der deutsche Missionar Johannes Rebmann hatte ihn 1848 auf einer Missionierungsreise durch Ostafrika gesehen und von dem überwältigenden Anblick des schneebedeckten Berges berichtet. Damit wurde er in Europa einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Johannes Rebmann weilte 1848/1849 dreimal am Fuß des Kilimanjaro. Der von ihm stammende Name des Massivs und seiner Gipfel beruhte auf Bezeichnungen, die die dortige Bevölkerung für den Berg verwendete.

Während der deutschen Kolonialherrschaft bildete dieses Bergmassiv im Verständnis der Deutschen das höchste Gebirge des Deutschen Reiches. Der europäische Erstbesteiger Hans Meyer taufte den Chaggabegriff „Kibo“ in „Kaiser-Wilhelm-Spitze“ um. Nach Erlangung der Unabhängigkeit wurde die Bergspitze 1962 in Uhuru-Peak (Kiswahili: Gipfel der Freiheit) umbenannt.

DIE BESTEIGUNG DURCH HANS MEYER

Der Afrika-Reisende Carl Claus von der Decken versuchte, den Berg zu besteigen, scheiterte aber zweimal. (Vgl. Carl Claus von der Decken, bearbeitet von Otto Kersten, Reisen in Ost-Afrika in den Jahren 1859 bis 1865, Band 2, Erzählender Teil 1871). Einen weiteren Versuch unternahm 1871 der englische Missionar Charles New. Aber auch er erreichte den Gipfel nicht.

Schließlich gelang die europäische Erstbesteigung dem Leipziger Geographen Hans Meyer gemeinsam mit dem Österreicher Ludwig Purtscheller. Nach zwei vorangegangenen Fehlversuchen (1887 und 1888) erreichten sie am 6. Oktober 1889 den Kibo. Begleitet wurden sie bis zum Gipfel von dem einheimischen Träger Muini Amani.

Hans Meyer entstammte einer bekannten Verlegerfamilie. Sein Großvater Joseph Meyer hatte 1826 das „Bibliographische Institut“ in Leipzig gegründet und gab seit 1840 das „Meyersche Conversationslexikon“ heraus. Meyer war ein typischer Vertreter der damaligen meist wohlhabenden Forschungsreisenden, die in der zweiten Hälfte des 19. Jh. privat finanzierte Reisen in entlegene Flecken der Erde unternahmen, um sie aus europäischer Sicht zu erkunden. (Vgl. Alexander Honold: Kaiser-Wilhelm-Spitze. Wie der Kilimanjaro zum höchsten Berg Deutschlands wurde, S.1). Dabei sah Meyer seine Besteigung durchaus als Teil der kolonialen Expansion Deutschlands in der Region. So schrieb er in seiner Reisebeschreibung der Kilimanjaro-Expedition 1928: Er war „... erfüllt von dem Gedanken, daß dieser höchste Berg Deutschlands auch zuerst von einem Deutschen erstiegen werden müsse“ (Hans Meyer (1928): Hochtouren im tropischen Afrika. S.13).

Für Meyer war die Besteigung des Gipfels ein Triumph der europäischen Kolonialherren über die afrikanischen Bewohner des Landes. Auch Meyer sah, wie andere Europäer die Afrikaner als nicht fähig an, Besteiger des Berges zu sein. So machte er sich mehrfach über das „Zittern“ seiner frierenden Träger lustig, die unter den tiefen Temperaturen in zunehmender Höhe litten. Er ignorierte dabei allerdings, dass ihnen nicht die damals schon in Europa für Hochgebirgsexpeditionen übliche Kleidung zur Verfügung stand. Der sie bis zum Gipfel begleitende Chagga-Träger Muini war in improvisierten alten europäischen und Swahili-Kleidungsstücken gehüllt, worüber sich Meyer amüsierte: „Muini sah höchst verwegen aus. Er hatte über seine dünnen Beine zwei Paar wollene Unterhosen gezogen, aus deren mannigfachen Öffnungen die Zipfel eines wollenen Hemdes hervorquollen. Über dem Hemd trug er eine fürchterlich zerrissene rote Uniformjacke irgendeines schottischen Infanterieregiments, an den Füßen viellöcherige wollene Strümpfe und ein Paar alte gelbe Halbschuhe, und den Kopf und Hals hatte er bis auf die Nase und die Augen in einen riesigen Sansibarturban eingewickelt, der im aufgerollten Zustand auf den heißen Steppen des Unterlandes fast seine einzige Bekleidung auszumachen pflegte.“ (Meyer 1928, S. 43)

In kaum zu überbietendem Pathos schildert er den Akt der Gipfelstürmung: „Um 1/2 11 Uhr betrat ich als erster die Mittelspitze. Ich pflanzte auf dem verwetterten Lavagipfel mit dreimaligem, von Purtscheller kräftig sekundiertem ‚Hurra‘ eine kleine, im Rucksack mitgetragene deutsche Flagge auf und rief frohlockend: ‚Mit dem Recht des ersten Ersteigers taufe ich diese bisher unbekannte, namenlose Spitze des Kibo, den höchsten Punkt afrikanischer und deutscher Erde: Kaiser-Wilhelm-Spitze.“ (Meyer 1928, S. 46)

Meyer entnahm am Gipfel eine Gesteinsprobe aus schwarzem Lava und brachte sie nach Deutschland. Dort überreichte er sie anlässlich einer Privataudienz Wilhelm II. als Symbol für die Inbesitznahme des Kilimanjaro durch Deutschland. Ein weiteres Gesteinsstück blieb in seinem Besitz.

3. ZUR GESCHICHTE DER „SPITZE“ IM GROTTENSAAL DES NEUEN PALAIS

Das Neue Palais bildet den großartigen Abschluss des westlichen Endes des Parks Sanssouci. Die gesamte Anlage diente in erster Linie der Repräsentation, ganz im Gegensatz zu dem intimen und eher auf die privaten Bedürfnisse des Königs zugeschnittene Schloss Sanssouci. Friedrich II. ließ das Neue Palais zwischen 1763 und 1769 errichten. Es war eine Demonstration der neu errungenen Bedeutung Preußens unter den europäischen Mächten im Ergebnis des Siebenjährigen Krieges 1756–1763. Prächtige Festsäle, großartige Galerien und fürstlich ausgestattete Appartements sowie im Südflügel das barocke Schlosstheater von Sanssouci unterstrichen diese Intention.

Der Grottensaal im östlichen Teil des Erdgeschosses war der offizielle Zugang zur Wohnung Friedrich II. und dem unteren Fürstenquartier. „Entworfen durch Carl von Gontard bildet er, durch vier freistehende und vier vorgezogene Wandpfeiler in drei Abteilungen gegliedert, den Unterbau für den Hauptfestsaal des Schlosses im ersten Stockwerk. Als Gartensaal öffnet er seine fünf großen Fenstertüren zum Parterre vor dem Schloss. Die ursprüngliche Gestaltung mit Bändern aus Marmor, Glasschlacken, einfachen einheimischen Mineralien und Tropfsteinnachahmungen sowie ornamentalen Muschelfeldern an den Wänden und in der Voute der Decke wurde im 19. Jh., vor allem jedoch zwischen 1886 und 1897, durch Halbedelsteine, seltene Mineralien, Fossilien, Muschel- und Schneckengehäuse aus aller Welt bereichert.“ (B. Göres: Amtl. Führer Neues Palais, 2. Aufl. 2005, S. 10).

DIE HERKUNFT DER STEINE UND MINERALIEN

Seit Friedrich Wilhelm III., besonders aber unter Wilhelm I. wurde der Grottensaal durch Mineralien sowie Edel- und Schmucksteine ergänzt. Dies wurde ab 1888 unter Kaiser Friedrich III. und dann von Wilhelm II. systematisch im Rahmen umfangreicher Restaurierungs- und Modernisierungsmaßnahmen, die erst 1897 abgeschlossen waren, fortgeführt. „Es waren in erster Linie Mineralien von natürlichen Ressourcen heimatlicher Schätze, die man im Zeitalter der „Entdeckungen“ und der Kolonialzeit mit seltenen Funden von weit außerhalb der Grenzen des

Deutschen Reiches von fast allen Kontinenten ergänzte und besonders in den Jahren 1889 bis 1897 bei der Neugestaltung präsentierte“ (Rudolf Sachse/ Georg Rohde: Der Grottensaal im Neuen Palais, Potsdam 1984, S. 56).

In diesem Zusammenhang kam auch die „Spitze des Kilimanjaro“ in den Grottensaal. Denn Wilhelm II. ließ den ihm von Hans Meyer überreichten Stein 1890 mit anderen Steinen zu einem Dekorationstück verarbeiten und in den Grottensaal integrieren. Rudolf Sachse und Georg Rohde, die zwischen 1978 und 1983 die Gesteine und Mineralien im Grottensaal systematisch untersuchten, schreiben dazu: „Inmitten des Streifens N6m steckt – von Quarzkristallen umrahmt – die „Spitze des Kilimanjaro 1890“ – wahrscheinlich nicht nur aus Anerkennung für die Forschungsreisenden, mit Sicherheit auch aus Sympathie für die damaligen deutschen Kolonialgebiete in Afrika“ (Sachse/Rohde 1984, S.20).

4. HISTORISCHE EINORDNUNG /DIE „SPITZE“ IN DER KULTURELLEN UND TOURISTISCHEN VERMITTLUNG

In dem erwähnten Buch von Sachse/Rohde wurde 1984 erstmalig in einer Publikation zum Neuen Palais die Geschichte der „Spitze des Kilimanjaro“ explizit dargestellt. Dabei interpretierten beide die Verwendung exotischer Steine aus Afrika richtig, wenn sie schrieben: „Mit der Beschaffung von ... weiteren attraktiven Stücken aus Australien, Südamerika und vor allem Afrika zeigt sich das damalige Deutsche Reich als Welt- und Seemacht. Es strebte mit der Ausdehnung seiner Kolonialgebiete die führende Stellung in der Welt an. (R. Sachse/ G. Rohde 1984, S. 56).

Schon damals war allerdings klar, dass es sich dabei nicht um die wirkliche „Spitze“ des Kilimanjaro handelte, sondern ursprünglich lediglich um ein Stück Lavagestein aus der Gipfelregion des Kibo. Aber selbst dies war in den 80er Jahren des 20. Jahrhundert nicht mehr der Fall.

Die von 1978-1983 gemachten Untersuchungen und Kartierungen der Mineralien und Gesteine des Grottensaales brachten nämlich überraschend zu Tage, dass es sich bei der angeblichen „Spitze des Kilimanjaro“ nicht um ein Lavagestein, wie es am Kibo anzutreffen ist, handelte,

sondern um schwarzen Biotitschiefer, welcher dort nicht vorkommt. Es stellte sich bei Befragungen von langjährigen Mitarbeitern heraus, dass bei ersten Restaurierungsarbeiten nach dem Zweiten Weltkrieg das Lavastück versehentlich zerstört wurde. Ein Handwerker soll mit seiner Leiter dagegen gekommen sein und das kristalline Gestein zerbrach in unzählige Stücke. Als Ersatz soll dann ein Stück des Schotters vom Platz vor dem Schloss eingesetzt worden sein. (R. Sachse/G. Rohde Von der Höhle zum Grottensaal, Großenhain 2000, S.66). 1985 wurde dieses Stück ausgetauscht gegen ein Gestein, welches zumindest ebenfalls vom Kilimanjaro-Massiv stammte. Es handelt sich um ein Stück Basalt-Lava, welches Hans Meyer von seiner ersten Kilimanjaro-Besteigung 1887 mitgebracht hatte und welches bis dahin im Bernauer Probenarchiv des Zentralen Geologischen Instituts der DDR aufbewahrt wurde und der Schösserverwaltung zur Verfügung gestellt wurde. (Ebd. S.66)

5. FAZIT

Im Kontext des kultur- und kunsthistorisch interessanten Grottensaals des Neuen Palais in Potsdam handelt es sich bei der „Spitze des Kilimanjaro“ um ein eher wenig beachtetes Detail. Gleichzeitig weist sie aber auf einen kritischen Zeitabschnitt der deutschen Geschichte hin: Den Deutschen Kolonialismus in Afrika. Die Geschichte dieses vermeintlichen Gipfelstücks markiert damit ein bezeichnendes Beispiel unseres kolonialen Erbes und des Eurozentrismus in der Denkweise der Europäer. Denn indem Hans Meyer meinte, der Erstbesteiger des Kilimanjaro zu sein, bekräftigte er und im Nachhinein auch sämtliche Rezeptionen dieser Geschichte, die eurozentristische Denkweise, die die Rolle der Einheimischen völlig ausblendete. Hier stellt sich tatsächlich die Frage: „Denn woher konnte der Forschungsreisende die Gewissheit nehmen, tatsächlich der erste zu sein, als er über die Schneefelder an der Südostflanke zum Gipfel des Kilimanjaro aufzusteigen versuchte?“ (Alexander Honold: Kaiser-Wilhelm-Spitze. Wie der Kilimanjaro zum höchsten Berg Deutschlands wurde.) Die sogenannte „Spitze des Kilimanjaro“ im Grottensaal erinnert bis heute an die damalige Haltung gegenüber den Kolonien und dem nicht haltbaren Machtanspruch des Deutschen Kaiserreichs.

LITERATUR

Bald, Detlef: Deutsch–Ostafrika 1900 – 1914. München 1970

Becher, Jürgen: Dar es Salaam, Tanga und Tabora. Stadtentwicklung in Tansania unter deutscher Kolonialherrschaft (1885 – 1914). Stuttgart 1997

Bindseil, R.: Hans Meyer (1858-1929). Verleger, Geograph, Afrikaforscher, Erstbesteiger des Kilimanjaro, Ruanda-Reisender des Jahres 1911. Bonn 1992.

Decken von der, Carl Claus bearbeitet von Otto Kersten: Reisen in Ost-Afrika in den Jahren 1859 bis 1865, Band 2, Erzählender Teil 1871

Göres, Burkhard: Amtlicher Führer Neues Palais. SPSG, Potsdam 2005

Graf, Henriette: Das Neue Palais von Sanssouci, amtl. Führer, SPSG, Berlin 2018

Honold, Alexander (1999): Flüsse, Berge, Eisenbahnen: Szenarien geographischer Bemächtigung. In: Alexander Honold, Klaus R. Scherpe (Hrsg.): Das Fremde. Reiseerfahrungen, Schreibformen und kulturelles Wissen. Beiheft 2 der Zeitschrift für Germanistik. N.F. (1999), S. 149-174

Ders: (2000): Zum Kilimandjaro! Über die Faszination exotischer Berge und die Stationen ihrer Entzauberung. In: Tourismus-Journal (2000) Heft 4, S. 519-537

Ders: (2014): Kaiser-Wilhelm-Spitze. Wie der Kilimanjaro zum höchsten Berg Deutschlands wurde <https://www.polylogzentrum.at/weltprojekt-der-berge/dokumentation/anschauungen-der-berge/kaiser-wilhelm-spitze-wie-der-kilimanjaro-zum-hoechsten-berg-deutschlands-wurde/>

Iliffe, John: A modern history of Tanganyika. Cambridge 1979.

Kersten, O. (1871): Baron Carl Claus von der Decken's Reisen in Ost-Afrika

Koponen, Juhani: German colonial policies in mainland Tanzania, 1884-1914: Development for exploitation. Helsinki 1993

Krapf, J. L. (1858): Reise in Ostafrika 1837-1855. Unveränderter Neudruck der Ausgabe von 1858 hrsg. von Hanno Beck. 2 Bde., Stuttgart 1964.

Meyer, Hans (1888): Zum Schneedom des Kilimanjaro. 40 Photographien aus Deutsch-Ostafrika mit Text. Berlin.

Meyer, Hans (1928): Hochtouren im tropischen Afrika. Leipzig.

Scherpe, Klaus R. (Hg.): Mit Deutschland um die Welt. Eine Kulturgeschichte des Fremden in der Kolonialzeit. Stuttgart, Weimar, 2004

Simons, Oliver (Hg.): Kolonialismus als Kultur. Literatur, Medien, Wissenschaft in der deutschen Gründerzeit des Fremden, Tübingen 2002

Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten (Hg.): Das Neue Palais in Potsdam, 1929 (1. Aufl.) und 1938 (3. Aufl.)